

19. Verleihung des Monopols für den Betrieb einer Badstube in Winterthur durch Herzog Albrecht von Österreich

1349 Oktober 30. Wien

Regest: Herzog Albrecht von Österreich verleiht Rudolf Schultheiss unterm Schopf von Winterthur und seinen Erben das Monopol für den Betrieb der Badstube am Rettenbach in Winterthur. Wer gegen diese Bestimmung handelt, muss dem Herzog 60 Mark Silber und dem Kläger 20 Mark Silber bezahlen.

Kommentar: Die obere Badstube in Winterthur, später als Lörlibad bezeichnet, blieb bis in die 1420er Jahre im Besitz der Familie Schultheiss. 1387, 1392 und 1407 liess sie sich das vorliegende Privileg von der Stadtherrschaft bestätigen (STAW URK 284; STAW URK 284; STAW URK 409). 1425 verkaufte Rudolf Schultheiss die Badstube samt Zubehör sowie Haus und Hof um 500 Gulden an die Stadt, verbunden mit dem Verkauf war die Übergabe der vier sie betreffenden Urkunden (STAW URK 625). Obwohl Rudolf auf alle Besitzrechte verzichtete, scheinen seine Erben später Forderungen gestellt zu haben, denn Herzog Albrecht befahl seinem Landvogt und dem Schultheissen, dem Rat und den Bürgern von Winterthur, besagte Erben bey den gnaden und frihaiten, die si von unserm lieben herren und vatter und uns umb die badstuben daselbs habent nach irr brief sag, zu schützen (STAW URK 752). Zu den Hintergründen dieses Verkaufs vgl. Gantenbein 1996, S. 27. Zu Beginn der 1470er Jahre wurde eine zweite, untere Badstube oder Goldbad genannt, eingerichtet (Gantenbein 1996, S. 32-34; vgl. Bosshart, Chronik, S. 46). Die Winterthurer waren darauf bedacht, nach aussen die Monopolstellung ihrer Bäder zu sichern, vgl. StAZH A 155.1, Nr. 39.

Die Badstuben wurden von Badern gegen Pacht betrieben, zu den Konditionen vgl. Gantenbein 1996, S. 28-29. Die Preise der Dienstleistungen, Öffnungszeiten, Hygienevorschriften und Verhaltensregeln für die Gäste legten Schultheiss und Rat fest (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 277). Zu den öffentlichen Bädern im Mittelalter allgemein vgl. Tuchen 2003.

Wir, Albrecht, von gotz genaden herzog ze Österrich, ze Stir und ze Kernden, tûn [kund]^a mit disem brief, das wir ûnserm getrûwen Rûdolf dem Schultheissen von Wintertur under dem Schoppf und allen sinen erben, oder wer die badstuben ze Wintertur, gelegen in der Nûwen Stat bi dem Rettenbach, dann hat, die genad und friheit getan und gegeben habin, das da selbs ze Wintertur noch in irem fridkreis nieman kein ander badstuben machen noch buwen sol. Und wer es aber dar ûber tet, der sol ûns oder ûnsren erben sechzig mark gûtes silbers vervallen sin, a^bn genad, und dem kleger zweinzig.

Mit urkund diss briefes, geben ze Wien, am nechsten fritag vor aller heilgen tag, nach Cristus gebûrt dritzeihen hundert jar, dar nach in dem nûn und fierzigosten jar.

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Unser badstüb

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Badstüb, rathus

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Herzog Albrechts brief wegen der badstuben in der kleinen statt, daß sonst keine, weder in der stadt noch in dem friedkreiß, gebauwen werden solle, anno 1349^c.

Original: STAW URK 108; Pergament, 33.0 × 5.0 cm (Plica: 1.5 cm); 1 Siegel: Herzog Albrecht von Österreich, Wachs in Schüssel, rund, angehängt an Pergamentstreifen, gut erhalten.

- ^a *Auslassung, sinngemäss ergänzt.*
- ^b *Korrektur überschrieben, ersetzt: u.*
- ^c *Hinzufügung auf Zeilenhöhe von Hand des 19. Jh.: 30 October.*